

- 10) Vgl. W. Fleischer, Unmittelbare Konstituenten in der deutschen Wortbildung. In: Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik. Leipzig 1968, 35-53 (besonders 42ff.); ders., Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1969.
- 11) Vgl. F. Redlich, Doppelnamigkeit in der Niederlausitz. In: Slawische Namenforschung. Berlin 1963, 146-155.
- 12) Vgl. F. Redlich, Branitz bei Cottbus. Namenkundliches. Niederlausitzer Studien Heft 2 (1968) 87ff.
- 13) Festlegungen werden gegenwärtig in Zusammenarbeit mit der Terminologischen Subkommission der Internationalen Onomastischen Kommission (Internationales Slawistenkomitee) getroffen. Vgl. auch T. Witkowski, Grundbegriffe der Namenkunde. Berlin 1964.
- 14) Vgl. den Beitrag H. Walthers in diesem Heft sowie R. Große, A. Neubert, Thesen zur marxistischen Soziolinguistik. In: Linguist. Arbeitsberichte [1]. Leipzig 1970, 3-15.

Reinhard E. Fischer (Berlin)

Die slawisch-deutschen Mischnamen im altpolabischen Sprachgebiet

Der Untersuchung liegen die Namen des Gebietes westlich der Oder und nördlich der sorbisch-polabischen Sprachgrenze zugrunde. Der Terminus slawisch-deutscher Mischname¹⁾ wird hier eingeeengt auf Komposita von einem slawischen Personennamen (PN) und einem deutschen Grundwort (GW), z. B. Slavomirdorf. Untersucht werden nur Namen, die während der spätmittelalterlichen slawisch-deutschen Kontakte im 12. - 14. Jh. entstanden sind, also nicht jüngere Namen, denen ein Familienname slaw. Herkunft zugrundeliegt.

Die Mischnamen sind im Gebiet der slaw.-dt. Kontakte relativ gut erforscht.²⁾ Für unser Gebiet sind die meisten Namen von R. Trautmann zusammengestellt, aber nicht systematisch ausgewertet worden.³⁾ Über die Interpretation der Mischnamen gibt es z. T. voneinander abweichende Meinungen.⁴⁾ Diese rühren auch daher, daß in den verschiedenen Gebieten der slaw.-dt. Kontakte des 10. - 14. Jh. die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse nicht gleich waren, so daß die Namen für verschiedene Gebiete unterschiedlich interpretiert werden müssen. Sprachlich sind alle Mischnamen deutsche Namenbildungen. In unserem Gebiet handelt es sich nur in relativ wenigen Fällen um Teilübersetzungen ursprünglich slaw. Namen bzw. Lehnschöpfungen oder um parallele deutsche und slawische Namengebung bei einer zweisprachigen Bevölkerung. Sämtliche Namen dieser Art in unserem Untersuchungsgebiet (UG) werden im folgenden aufgeführt. Teils hat sich der slawische, teils der deutsche Name durchgesetzt.⁵⁾

Die heutige Namenform beruht auf dem slawischen Namen: Badresch Kr. Strasburg, 1298 Bodereschendorf Or., 1337 villa Boderesken Or.⁶⁾; Benitz Kr. Bützow, 1270 Benizdorp Or., 1439 Benitze Or.; Bröddin Kr. Templin, 1288, 1300 Brodewinstorp Or., 1375 Bradyn Kop., 1424 brodyn Or.; Brüsewitz Kr. Schwerin, 1220 Bruseuizdhorp Or., 1330 Brusewizce Or.; Cismar Kr. Oldenburg (BRD), 1231 Sicimeresthorp Or., 1237 Sycima, 1253 Cicimere, 1258 Scicemer Or.; Alt Sührkow Kr. Teterow, 1297 Scurekendorp, 1314 Surekowe Or.; Techelwitz Kr. Oldenburg (BRD), 1286 Techelwitzendorf Or., 1292 Thecgelvicendorf Or., 1450 Techeluisse Or.; Zahren Kr. Lübz, 1235 Syarnitze Kop., 1271 Zarnesdorp, 1302 Sarnesdorp Or., 1345 Tzarne Or.

Dagegen hat sich der deutsche Name in folgenden Fällen durchgesetzt: Pronstorf Kr. Segeberg (BRD), 1199 Perone Kop.; 1216 Pyrone Kop., 1307 Pronstorp Or.; Rottmannshagen Kr. Malchin, 1249 Rathenow Or., 1350 Rathenowerhagen Or.; Sülstorf Kr. Schwerin, 1217 Szulowe Or., 1227 Zulow, 1269 Zulistorp, 1275 Zulestorp; Zarrendorf Kr. Grimmen, 1256 Sarnekevitze Or., 1434 Sarnekendorp Or.

Zu diesen Belegen ist zu sagen, daß bei Benitz, Bröddin, Brüsewitz, Techelwitz und wohl auch bei Badresch und Cismar (ursprünglich slaw. Namenbildung mit j-Suffix zu PN ⁺Bodrech/Bodreš bzw. ⁺Cicimir) das dt. -dorf an den vorhandenen slaw. ON angetreten ist. Das gleiche gilt für Pronstorf und Rottmannshagen. Hierher kann auch die Wüstung 1236 Boydeuisthorpe Or. im Kr. Bad Doberan gehören, wohl ursprünglich ⁺Bytovic. Dafür spricht, daß 1231 beim Fürsten von Mecklenburg Heinricus und Johannes Boideuiz genannt sind. R. Trautmann setzt beim Namen dieser Wüstung und bei Techelwitz Mischnamen zu Vatersnamen ⁺Bytovic bzw. ⁺Tschlovic an.

Nur in vier Fällen handelt es sich um Teilübersetzung oder parallele Namengebung: Alt Sührkow, Zahren, Sülstorf, Zarrendorf.

Es ist natürlich anzunehmen, daß es noch einige andere Namen gibt, bei denen der slaw. ON zum Bestimmungswort (BW) für einen dt. ON vom Typ BW im Genitiv + GW wurde oder bei denen parallele Namengebung bzw. Teilübersetzung vorliegt, für die das jedoch urkundlich nicht belegt ist. Die überwiegende Mehrzahl der Namen sind jedoch deutsche Bildungen mit einem slaw. PN, neben denen es keine parallelen slaw. Namenbildungen gab. Als Beweis für diese Behauptung können in unserem UG dienen: a) das Fehlen weiterer Belege, da die Namen relativ gut und früh belegt sind; b) die Verbreitung der Namen, d. h. die Konzentration in

Gebieten mit slaw. Herrschaft; c) die Personen mit slaw. Namen, nach denen die Orte benannt wurden, sind urkundlich für einige ON belegt; d) die historischen Umstände zur Zeit der Namengebung.

Die Namen sind im gesamten UG verbreitet, nur im Südwesten (Altmark) fehlen slaw.-dt. Mischnamen. Eine deutliche Konzentration zeigt sich jedoch im westlichen Vorpommern einschließlich Rügen, im nordwestlichen Mecklenburg und in Holstein. So ist z. B. das Verhältnis von dt. (einschließlich christlichen) und slaw. PN bei den ON mit dem GW -dorf in Mecklenburg ungefähr 200 : 125.

Wichtig ist der Umstand, wenn die PN in ON vom Typ Friedrichshagen, Slawomirsdorf usw. bezeichnen. Sie nennen in erster Linie den Lokator, den Lehnsträger oder den Besitzer. Daraus ist zu schließen, daß die Träger der slaw. PN diese Funktionen innehatten. Den Beweis dafür bieten historische Belege, in denen die Personen, nach denen der Ort benannt wurde, erwähnt werden: Brandshagen Kr. Grimmen, nach 1249 dominum Borante de Borantenhagen. Es handelt sich um eine Nebenlinie des rügenschen Fürstenhauses. Roduchelsdorf Kr. Schönberg, 1237 Raduchelestorp, 1297 Johannem Roduchel dictum ex communi suorum heredum... in villa Roduchelstorp. Offenbar wurde ein slaw. Kurzname zum Familiennamen des Geschlechts. Tessmannsdorf Kr. Wismar, 1249 Vertrag mit Tessemaro wegen des Zehnten des Dorfes. Der Ritter Tessemar wird schon 1241 beim Fürsten von Mecklenburg genannt. Wahrstorf Kr. Schönberg, 1320 Warttstorp, ist 1230 als Noua Uilla bezeugt. Wartus hat den Zehnten. Der Slave wird als Wartis 1219 beim Fürsten Borwin genannt. Walkendorf Kr. Teterow, 1216 uillam Walic. In derselben Urkunde wird der Ritter Walic als Zeuge genannt. Es handelt sich um einen Slaven

Bei einigen weiteren Dörfern ist die Person, nach der der Ort benannt wurde, zwar nicht urkundlich im Ort selbst genannt, aus verschiedenen Umständen jedoch zu erschließen, z. B. Nakensdorf Kr. Wismar, 1231 Nacunstorp, gehörte dem Fürsten von Mecklenburg. Dort ist 1218ff. der slawische Ritter Nacon bezeugt. Nepersmühlen (Wüstung), 1280 uillam Newopperesmolen. 1219ff. ist der Slawe Newoper bei Fürst Borwin bezeugt. Es ließen sich noch mehr Beispiele dieser Art anführen.

Aus den Beispielen ist zu ersehen, daß die Siedlungen nach Personen benannt wurden, die der Oberschicht angehören und slaw. Namen tragen. Alle derartigen Belege stammen aus dem Norden des UG, wo sich die slaw.-dt. Mischnamen häufen.

Die historischen Umstände erklären das. Im späteren Mecklenburg re-

gierte in dem 1167 geschaffenen obodritischen Staat ein slawisches Fürstengeschlecht in deutscher Lehnsabhängigkeit; dieser Staat entwickelte sich unter dem Obodritenfürsten Borwin (Regierungszeit 1178-1227) zu einem feudalen Territorialstaat. In dieser Zeit kamen deutsche Ministerialenfamilien und viele deutsche Siedler ins Land. Die rügenischen Slawenfürsten sind seit 1168 Lehnsträger des dänischen Königs.⁷⁾

Unter slawischer Herrschaft kamen also seit dem Ende des 12. Jh. deutsche Bauern und Lehnsträger ins Land. Die slawische Oberschicht übernahm relativ früh die deutsche Sprache, und auf dem Lande wurde durch das Nebeneinander von slawischen und deutschen Siedlern ebenfalls die slawische Sprache immer weniger gebraucht. Neue Siedlungen, die von ethnisch ursprünglich slawischen Lehnsträgern und Rittern angelegt wurden, benannte man nach deutschem Vorbild. Eine Betrachtung dieser Problematik unter nationalen Gesichtspunkten wäre falsch, denn zu jener Zeit stehen sich die Massen der ausgebeuteten slawischen und deutschen Bauern und die Feudalschicht gegenüber, die sich im Norden unseres UG aus Slawen und Deutschen zusammensetzte. Die Mischnamen in Mecklenburg, Pommern und Holstein sind also ein Zeugnis für den gemeinsamen deutschslawischen Landesausbau, gleichzeitig bestätigen sie die Teilnahme einer slawischen Oberschicht an diesem Landesausbau.

Dies wird auch indirekt durch die Mischnamen in Brandenburg bekräftigt. Die Mehrzahl von ihnen liegt in der Uckermark, die ursprünglich zu Pommern gehörte. Für das übrige Brandenburg ist die Anwesenheit von Slawen unter den ritterlichen Dienstmannen nicht nachzuweisen; wird aber in der Prignitz im Zusammenhang mit den dortigen historischen Ereignissen des 12. Jh. für möglich gehalten. Im Vergleich zum vereinzelt Vorkommen der slaw.-dt. Mischnamen im übrigen Brandenburg (mit Ausnahme der Uckermark) finden wir in der Prignitz relativ viele Namer dieses Typs. Einige Mischnamen gibt es auch in den Gebieten, die zu slawischer Zeit unbesiedelt waren und erst unter deutscher Herrschaft mit Hilfe von Slawen im 12./13. Jh. erschlossen wurden (Fläming, Barnim). Hier wurden zu dieser Zeit auch noch slaw. ON gebildet; Belege für parallele deutsche und slawische Namengebung fehlen jedoch. In der Altmark, die früh unter deutsche Herrschaft kam, sind keine slaw.-dt. Mischnamen belegt.

In unserem UG gibt es 313 slaw.-dt. Mischnamen, die von 211 slaw. PN gebildet wurden. Aus Platzmangel können die heutigen Namenformen und die historischen Belege nicht angeführt werden.⁸⁾ Hier werden des-

halb nur die PN aufgezählt. Da es sich bei allen Namen um erschlossene Formen handelt, wird auf die Kennzeichnung durch + verzichtet. Wenn ein PN in mehr als einem ON vorkommt, wird dies in Klammern vermerkt.

Bađemir/měr⁹⁾ (2), Bađ-k, Bal', Barnislaw, Běg-, Běl- (2), Bliz- (6), Blizeměr, Bliz-k (2), Bobola, Bojan, Boneš, Bor-, Boręta, Borij, Boz, Bral (2), Brus (2), Brusoměr, Buz (2), Čarn (4), Čarn-k (2), Čeč-k, Čech-n (2), Čela/Sedla (3), Čelimir, Chem-k (3), Choc-k (2), Chot, Ciceměr (2), Ciměr/Ceměr (3), Čir, Čiž, Dal-k, Dalij, Daliměr, Daluga (2), Darg, Dargan, Dargol, Děva, Dirž-k (2), Dob, Dobr-, Domaměr (4), Gala (2), Gardiš-k-, Ğas-k (2), Gliva, Gněv- (4), Gněvoměr, Gol' (2), Gol'ek, Goleška, Gol-š (2), Gor-š (2), Ğrab-, Ğrěš-k (2), Jar-k, Jas-k, Jelito, Jež, Jež-k, Kag-, Kars, Klęča, Klič-k, Klipat-, Kneęna, Koch, Koch-l (2), Kot-k (3), Kosor (2), Kozel (2), Krak (3), Krom-k, Kuk, Kuš-k, Kvas, Lal-, Laz-/Laz-k, Lelek, Lěpelka, Lěv-k, Lěv-n, Lis, L'ub- (3), Loket', Malin, Mal-k, Maluš/Maluška/Malutka, Malyga, Marl-k, Maruta, Měš-k (3), Mich, Milobrat, Milota, Mir (2), Mir-n, Mist- (3), Modl-, Molč-, Mysliměr, Nače, Nakon, Newopor (2), Nesul, Nevěr- (5), Nov-, Pať- (2), Paťak, Perun, Pil-k, Piv-š (3), Ponat (6), Popel, Porad, Prag, Prav-, Priba, Price, Prodan (2), Protivin (2), Prus-k, Pur-k (2), Pys-k, Pyt-, Rađ-k, Rađeška, Radoměr, Radoch-l (2), Rad-l (2), Radost, Ran-k, Ran-š (2), Raš-, Rat-, Raťibor, Rat-k, Rat-l, Ratimir (3), Rat-n, Rycer, Sad-k, Sarbin, Sarm/Žaroměr, Sim-k, Skarb-, Skarb-š (2), Skor- (2), Slav-, Slav-k (3), Slavomir (2), Smil, Smil-k, Sob-k, Sob-, Stan, Staven, Stež (3), Strom-k, Sul- (8), Suld-k, Sul-k (4), Šum, Šum-k, Sur-k, Sverč (2), Svinka, Těch-l, Těšan, Těš-k (9), Těšeťa, Těšigněv, Těšiměr (3), Těšislav, Treb-, Treb-k, Treblimir, Treb-n, Treboška, Trebota, Tub-n, Tul, Tu(cho)rad, Tvardola, Uteš (2), Vadim, Val-k, Var-k, Vartiš, Vaš-k, Več-k (2), Věst-k, Vice (2), Virchoslav, Vir-, Vislav, Vojevoda/Vojuta, Volč-, Volč-k (2), Vorel, Vostr-, Žaba, Žab-k, Zaviš, Živin, Zlob-š, Žuk (4).

Von den 211 slaw. PN in den slaw.-dt. Mischnamen sind 23 Vollnamen (dazu wurden 35 ON gebildet), 8 unechte Vollnamen (dazu 15 ON), 88 von Vollnamen abgeleitete Kurznamen (dazu 151 ON) und 92 Zunamen (dazu 112 ON).

Am häufigsten tritt der PN Těš-k auf, von dem 9 ON gebildet wurden, gefolgt von Sul (8 ON), Ponat (6), Nevěr (5) und Čarn, Domamir, Sul-k, Žuk (je 4).

Als Zweitglied in den Vollnamen überwiegt -mir/-měr (15 von 23 Vollnamen), außerdem treten als Zweitglied auf -slav (4), -bor, -brat, -gněv, -rad (je 1). Zur Ableitung von Kurz- und Zunamen diente am häufigsten ein k-Suffix (51 PN). Weitere Ableitungssuffixe sind in der Reihenfolge ihrer Frequenz: -n-, -š-, -l-, -t-, -šk-, -ch-, -j-, -ga-, -ost-, -m-. Häufig sind auch unabgeleitete Zunamen und Kurznamen ohne Suffix (Typ Bliz, Čarn) vertreten.

Neben den slaw.-dt. Mischnamen gibt es im ehemals altsorbischen Sprachgebiet auch eine ganze Reihe sog. dt.-slaw. Mischnamen (Typ +Konradici). H. Naumann nennt 54 ON dieses Typs.¹⁰⁾ In unserem UG ließen

sich nur vier sichere Fälle dieses Typs ermitteln¹¹⁾, die vier Orte liegen auf Rügen. Es sind jedoch urkundlich viele Slawen mit deutschem oder christlichem PN bezeugt. Das Fehlen der dt.-slaw. Mischnamen bekräftigt die Aussage, daß bei den slaw.-dt. Mischnamen nur in wenigen Einzelfällen parallele Namengebung vorliegt.

Anmerkungen:

- 1) Gebraucht werden auch die Termini "Mischbildungen" und "hybride Namen". H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelgebirges bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (DS 26). Berlin 1971, 110f. hält "Kontaktbildungen" oder "bilinguale Kontaminationen" für günstiger.
- 2) Die Mischnamen im altsorb. Sprachgebiet (ohne Ober- und Niederlausitz) untersucht H. Naumann, Die "Mischnamen", in: Materialien zum Slawischen Onomastischen Atlas. Berlin 1964, 79-98 (dort weitere Literatur), in Nordostbayern E. Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern. Nürnberg 1960, 329-336.
- 3) R. Trautmann, Die elb- und ostseeslawischen Ortsnamen. Teil 1. Berlin 1948, 181-187; ders., Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins. Berlin 1950. Einigen hier angeführten Namen liegen dt. PN zugrunde, z. B. Göhlsdorf ehem. Kr. Zauch-Belzig.
- 4) Zur Problematik s. bes. H. Walther, a.a.O., auch 197f., Rudolf Fischer, Slawisch-deutsches Zusammenleben im Lichte der Ortsnamen, in: EZN 6 (1955) 26-35; ders., Zur Interpretation der 'Mischnamen', in: Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae. XII, Fasc. 1-4, Budapest 1966, 125-136.
- 5) Spätere "Slawisierungen" dt. ON durch Analogie, z. B. der Antritt von -ow an dt. Namen, werden nicht berücksichtigt. Auch die bei R. Trautmann, Die elb- und ostseeslav. ON, 187 angeführten Umbildungen werden nicht zu diesem Typ gerechnet, Es handelt sich z. T. um neue Siedlungen auf Wüstungen mit slaw. Namen.
- 6) Wegen Platzmangel können die Quellen nicht angeführt werden. R. Trautmann, a.a.O., bringt bei den behandelten Namen die Quellen. Namen, die von Trautmann nicht behandelt werden, sind vor allem belegt bei: W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. Schleswig 1967; Historisches Ortslexikon für Brandenburg, bearb. v. L. Enders, Bd. I, II, Weimar 1962, 1970; Brandenburgisches Namenbuch (Bd. 1, 2, R.E. Fischer, Die Ortsnamen der Zauche, Die Ortsnamen des Kreises Belzig), Weimar 1967, 1970. Benutzt wurden außerdem die Sammlungen zum Brandenburgischen und Mecklenburgischen Namenbuch in der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
- 7) Zusammenfassend zur historischen Problematik vgl. Sammelband Die Slawen in Deutschland. Berlin 1970, 313ff.
- 8) Es ist beabsichtigt, die heutigen Namen in einer erweiterten Fassung des Aufsatzes anzuführen, die möglicherweise in den Tagungsberichten des Internationalen Kongresses für Namenforschung in Sofia 1972 erscheint.
- 9) Anhand der eingedeutschten Formen ist meist nicht zu erkennen, ob -mir oder -mēr vorlag.
- 10) H. Naumann, a.a.O. 92ff.
- 11) R.E. Fischer, T. Witkowski, Zur Geographie altpolabischer Namentypen (I), in: ZfSl. 12 (1967) 686f.